

*Der HERR, der König Israels, ist bei dir, dass du dich vor keinem Unheil mehr fürchten musst.*

*(Zefanja 3,15)*

*Jesus sprach zu den Jüngern: Was seid ihr so furchtsam? Habt ihr noch keinen Glauben?*

*(Markus 4, 40)*

Der Prophet Zefanja hatte ein kleines Problem. Er hatte den Leuten etwas Wichtiges zu sagen. Nur hörte ihm niemand zu. Also so wie heute bei den Profiegeistlichen fast jeder Couleur.

Der Satz, dass Gott bei uns ist und wir uns vor keinem Unheil fürchten müssen, reißt auch nicht gerade vom Hocker. Es ist halt so ein Allgemeinplatz geworden, in so vielen Predigten oder Morgenandachten.

In Krisenzeiten ist das auf einmal anders. Zefanjas Worte zielen auf Menschen, die schlimme Zeiten hinter sich hatten und nun nach vorne blickten. Hieße vielleicht auf unsere Situation gemünzt: Nach Corona ist vor Corona – oder ist es dann erstmal gut?

Was wird im Herbst dieses Jahres sein? Wer werden wir sein? Was wird uns in einem halben Jahr wirklich wichtig sein? Wir wissen das nicht, wir ahnen manches und haben gewiss auch viele Ängste auszustehen. Aber es könnte ja auch anders kommen als wir jetzt denken!

Es gibt gegenwärtig viele Zukunftsentwürfe. Das ist gut und hält uns lebendig. Vielleicht wird uns Vieles auf einmal anders vorkommen, z.B. der Büroarbeitsplatz, den wir solange durchs Homeoffice ersetzen mussten. Vielleicht vermissen wir die Spieleabende oder Nachmittage, an denen wir allein spazieren gingen? Das Nachdenken, zu dem Zeit ist? Ja, bis dahin, dass die (verordnete) Ruhe gezeigt hat: Wir sind nicht Menschen, die für ihre Arbeit leben, sondern füreinander. Der Zukunftsforscher Matthias Horx hat uns eine „Regnose“ vorgeschlagen, statt einer Prognose. Heißt, von der Zukunft aus die möglichen Entwicklungen ins Auge fassen und dabei viel klarer zu sehen, was möglich ist. Die Prognose führt meistens in die Angststarre. Die Regnose eröffnet Räume zum Denken, Innehalten, genauem Hinsehen und Staunen. Sie eröffnet Zukunft.

Dabei wird uns das Wort Jesu begleiten: Was seid Ihr so furchtsam? Habt Mut, auch das Unmögliche zu denken und zu fühlen! Die musizierenden Menschen auf ihren Balkonen in Italien sind ein Sinnbild für das Menschliche und das Kommende: Die Zukunft ist offen, auch für uns, für die ganze Welt von morgen, die anders sein wird als wir es heute befürchten. Zeit zum Hoffen und zum Träumen. Drunter machen wir es als Menschen nicht. Gerade in Corona-Zeiten.